

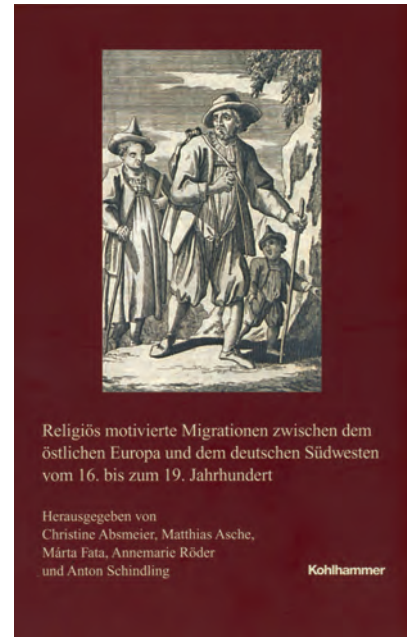
dem Leser «neue Blickrichtungen» bieten «beim Achtgeben auf die völkischen Maßstäbe der rassischen, der Erb- und Sippenzusammenhänge oder auf die durch das stammliche und staatlich-landschaftliche Gefüge geprägten Züge der einzelnen», wie die beiden Herausgeber Hermann Haering und Otto Hohenstatt in ihrem damaligen Vorwort schreiben. Längst hat die Reihe nicht nur ihren Namen geändert – von Band sieben (1960) bis Band 17 (1991) erschien sie unter dem Titel «Lebensbilder aus Schwaben und Franken», seit Band 18 (1994) nennt sie sich der neuen Zeit und den neuen politischen Umständen Rechnung tragend «Lebensbilder aus Baden-Württemberg». Seit langem hat sie auch die braune Ideologie hinter sich gelassen, zeigt auf hervorragende Weise wie über biografische Forschungen in vielerlei Bereichen neue Erkenntnisse zur allgemeinen Geschichte gewonnen werden können, sei es zu politischen Ereignissen, zu wirtschaftlichen oder sozialen Verhältnissen, zu geistigen Strömungen der Zeit, zur Kunst oder Kultur. Deutlich wird auch, wie «die Geschichte des Individuums eingebettet ist in den Strom der Zeit, dessen Lauf nicht nur die Großen der Geschichte bestimmen» (Klappentext Band 18).

Insgesamt umfasst die Reihe inzwischen über 600 Lebensbilder, die gerade auch für Nichtfachleute auf verständliche Weise den Zugang zur Landesgeschichte öffnen und ganz bestimmt helfen sie, «Neues Wissen zu gewinnen und Bekanntes zu vertiefen», wie es im neuesten Band heißt. Auch der Band XXV ist Frauen und Männern gewidmet, die in Baden-Württemberg geboren wurden (und möglicherweise außerhalb Karriere gemacht haben) oder «entscheidende Jahre» im deutschen Südwesten verbracht haben. 18 Biografien finden sich in ihm versammelt. Der zeitliche Bogen spannt sich vom 15. bis ins 20. Jahrhundert. Einen Schwerpunkt bildet die Zeit um den Ersten Weltkrieg. Zwei adlige Herren eröffnen den Reigen: Hans von Gemmingen zu Guttenberg (um 1400–1490) und Stefan Rüdiger von Bödighem und Collenberg (ca. 1545–1593). Etwas aus dem Rahmen fallen zwei

weitgehend Vergessene: Johann Georg Heberlein (1652–1725, Maler und Rebell in der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd) und Adolph Weisser (1815–1863, Redakteur des «Beobachters», engagierter 1848er und Schriftsteller im Schweizer Exil). Zahlreich sind die Politiker vertreten, darunter Placidus Bacheberle (1745–1824, letzter Abt von Schuttern, der nach der Säkularisation seines Klosters 1806 beim Streit um die Errichtung des Erzbistums Freiburg die Belange der römischen Kurie vertrat), Prinz Max von Baden (1867–1929, letzter Kanzler des Deutschen Kaiserreichs 1918), Constantin Fehrenbach (1852–1926, Reichskanzler 1920/21), Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg (1832–1913, Statthalter in Elsass-Lothringen), Berthold von Deimling (1853–1944, draufgängerischer General und ab 1918 «Friedensbotschafter» für die Versöhnung mit Frankreich), Eduard Leuze (1906–1973, württembergischer Wirtschaftsminister 1960–1966) und Günther Klotz (1911–1972, Oberbürgermeister von Karlsruhe 1952–1970). Das Buch endet mit der Biografie von Heinz Haber (1913–1990), Physiker und Raumfahrtexperte, der in den 1970er und 1980er Jahren als «Fernsehprofessor» mit seinen Sendungen über Astronomie und Naturwissenschaften bekannt wurde.

Beachtlich, dass nicht nur Männer in den Fokus der Biografen geraten sind. Sechs und damit immerhin ein Drittel der 18 Lebensbilder befassen sich mit Frauen, darunter: Gertrud von Schenk-Castell (1636–1709, Äbtissin des Klosters Ursprung bei Schelklingen von 1664 bis 1707), Karoline Luise Markgräfin von Baden (1723–1783, Kunstsammlerin und Förderin der Wissenschaften), die Schriftstellerin Anette von Droste-Hülshoff (1797–1848), Febronie Rommel (geboren 1853 in Altheim bei Ehingen, gestorben 1927 in Sasbachwalden, eine «engagierte Lehrerin» im Elsass), Minna Moscherosch Schmidt aus Sindelfingen (1866–1961), die in den USA Karriere machte: «ein Leben zwischen Kostümkunde und modernem Frauenbild») und Charlotte Herder (1872–1959, Verlegergattin und Lazarettvorsteherin).

Sibylle Wrobbel



Christine Absmeier u.a. (Hrsg.)
Religiös motivierte Migrationen zwischen dem östlichen Europa und dem deutschen Südwesten vom 16. bis zum 19. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Band 219).

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2018. XIV, 334 Seiten mit 31 Abbildungen und mehreren Tabellen und Diagrammen. Hardcover € 34,-. ISBN 978-3-17-034385-6

Das anstehende fünfhundertjährige Jubiläum des Thesenanschlags von Martin Luther 1517 bot im Jahr 2014 den Anlass zu einer Tagung mit dem Thema «Religiös motivierte Migration zwischen Ostmitteleuropa und dem deutschen Südwesten. Phänomene und Strukturen von Kultur- und Wissenstransfer vom 16. bis zum 19. Jahrhundert». In dem hier vorliegenden Buch können nun die damaligen Referate, inzwischen mit einem wissenschaftlichen Apparat versehen, nachgelesen werden. .

Gegliedert ist der Sammelband nach einer Einleitung des Bamberger Historikers Mark Häberlein über Glaube und Migration in drei Abschnitte. Im ersten, fünf Aufsätze umfassenden Teil geht es um die Einwanderung in den deutschen Südwesten. France Martin Dolinar the-

matisiert (wieder einmal) Primus Truber und Michael Tiffernus sowie das Verhältnis zwischen Slowenien und dem Herzogtum Württemberg im 16. Jahrhundert; Jan-Andrea Bernhard beschäftigt sich mit ungarischen Glaubensflüchtlingen, Eberhard Fritz mit Salzburger Emigranten; Renate-Karoline Adler beschreibt die Rolle österreichischer Exulanten bei der Gründung von Freudenstadt 1599 und Carsten Kohlmann zeigt auf, dass die Wurzeln der im 16. Jahrhundert am Oberen Neckar zwischen Rottweil und Tübingen angesiedelten jüdischen Familien «zum Teil in den Ländern des östlichen Europas lagen».

Der zweite Abschnitt beinhaltet ebenfalls fünf Aufsätze, die verdeutlichen, dass gleichzeitig zur Einwanderung in den deutschsprachigen Südwesten auch eine Auswanderung von dort, vornehmlich ins östliche Europa stattfand. So ziehen im 16. Jahrhundert württembergische Täufer (Hutterer) nach Mähren (Astrid von Schlachta) und württembergische Pietisten verlassen 1817 ihre Heimat in Folge der verheerenden Hungersnot in Richtung Kaukasus (Annemarie Röder). Dass sich bevölkerungsarme Länder (Preußisch-Litauen, Ungarn oder Russland) gar aktiv um Auswanderer bemühen, Kolonisten suchen und werben, beschreiben Matthias Asche, Marta Fata und Dietmar Neutatz an einzelnen Beispielen. Bei beiden Bewegungen – Ein- und Auswanderung – spielen religiöse Motive eine wichtige Rolle, oft bilden sie den Auslöser. Überzeugend legen aber alle Beiträge offen, dass «der Wunsch nach freier Religionsausübung ein häufiges, aber nicht das einzige Wandermotiv darstellte». Migration hat eben nicht nur religiöse Aspekte, sondern auch handfest wirtschaftliche.

Die vier Beiträge des dritten Abschnittes beschäftigen sich mit der Bildungsmigration. Sie zeigen auf, wie sehr die Bildungsgeschichte des östlichen Europas mit den akademischen Zentren Südwestdeutschlands verbunden war. Forschungsergebnisse zu ungarischen Studenten in Straßburg bzw. in Heidelberg präsentieren Andras Szabo und Janos Heltai.

Kestutis Daugirdas untersucht die Rolle der Hohen Schulen von Zürich und Basel für die protestantischen Eliten in Polen-Litauen. Einen chronologisch weiten und substanzreichen Bogen schlägt Sabine Holtz in ihrem Beitrag über «Professoren und Studenten aus den Ländern des östlichen Europas an der Universität Tübingen von 1477 bis 1817».

Unverkennbar sind die Unterschiede bei den Migranten. Die in den Abschnitten eins und zwei behandelten Glaubensflüchtlinge wandern in der Regel im Kollektiv aus, entstammen der sozialen Unterschicht. Anders stellt sich die individuelle peregrinatio academica dar, deren Träger aus den Eliten der Gesellschaft kommen und oft dem Adel angehören.

Gemeinsamer Nenner aller 14 Aufsätze ist die Frage nach der Bedeutung der Reformation und ihrer Folgen für die europäische Geschichte und Kultur. Fokussiert wird dieses Thema dabei geografisch auf das östliche Europa und auf den deutschen Südwesten des Hl. Römischen Reichs deutscher Nation, denn ihm kam «eine besondere Rolle zu, da er Schauplatz intensiver Auseinandersetzungen um die Ausprägung der evangelischen Bekenntnisse und Konfessionen war», so die Herausgeber in ihrem Vorwort. Gemeinsam ist den Beiträgen zudem die Frage nach den Ursachen der jeweiligen Wanderungsbewegung und nach dem «Umgang der Aufnahmegesellschaften mit den Migranten».

Wilfried Setzler

Hans Rippmann

Unterwegs nach Arae Flaviae. Lycus Pontius und die Entstehung des römischen Rottweil. Die Gründungsgeschichte des römischen Rottweils zwischen Neckar und Prim oder AD URBEM CONDITAM erforscht, erdacht und erzählt.

Neckartalverlag Rottweil 2017.

Fest gebunden € 14,90.

ISBN 978-3-947459-00-1 (zu beziehen über die Buchhandlung Klein in 78628 Rottweil, Hauptstraße 4)

Mit dem Blick in die Lebenswelt seines Helden Lycus Pontius begibt sich der Autor auf eine Gratwanderung

zwischen den historiografischen Begebenheiten und literarischer Fiktion. Es ist ein Wagnis und folgt der Erkenntnis, dass sich Geschichtsschreibung in Erzählungen organisiert, weil nur Erzählungen in der Lage sind, einzelne Fakten logisch und chronologisch miteinander zu verbinden.

Erzählungen wie der Lebensweg des Soldaten Lycus Pontius legen Kausalitäten nahe oder schaffen Kontinuitäten auch dort, wo Quellen keine unmittelbare Kausalität erkennen lassen. Der Autor bezieht sich in seiner Schilderung auf die reale Welt der Zeit um die Gründung des römischen Rottweils. Er übernimmt im Text die volle Verantwortung für seine Darstellung. Reine Erfindung ist in diesem literarischen Kunstwerk nicht zugelassen. Das gesamte Geschehen dreht sich um den engen Raum der Zeitenwende. Vielfarbige Facetten lassen den Leser in fesselnder Weise teilhaben an der Wanderung des Soldaten Lycus durch die römischen Provinzen am Rand des Mittelmeeres, seiner Jugend im Feldlager Dangstetten, dem Shitstorm um den Auftritt eines ganz ungewöhnlichen Zeitzeugen in Palästina bis hin zu seinem Ruhestand am Neckar. Dass dieses Leben schließlich in die Gründung der ältesten Stadt Baden-Württembergs einmündet, ist der Höhepunkt dieses ebenso spannenden wie amüsanten Buches.

Rudolf Bütterlin

Nina Kühnle (Gallion)

Wir, Vogt, Richter und Gemeinde. Städtewesen, städtische Führungsgruppen und Landesherrschaft im spätmittelalterlichen Württemberg (1250–1534). (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde. Band 78).

Jan Thorbecke Verlag Ostfildern 2017.

533 Seiten mit 28 Abbildungen, Karten und Stammtafeln. Hardcover € 58,-.

ISBN 978-3-7995-5278-3

Merkwürdig, eine Dissertation aus der weit entfernten Universität Kiel widmet sich einem zentralen, wichtigen Thema aus der Geschichte Württembergs. Und dieses mehr als 500 Seiten umfassende Werk gewinnt